

Der **SPORT**

E 6391

13. Mai 2008 · 61. Jahrgang · Nr. 10
www.wlsb.de

Das Magazin des Württembergischen
Landessportbundes WLSB

Vereine und ihr Integrationspotenzial

Der Sport verbindet – auch die Kulturen

Menschen ausländischer Herkunft
können sich mit Hilfe des Sports
oft besser integrieren.

Tagung Demographie

Konsequenzen und Chancen

Was kommt beim demo-
graphischen Wandel
auf die Vereine zu?

Sportjugend

„Vorbild Danke!“

Kartenverlosung für
einen Abend mit
Christoph Sonntag.

Unsere Partner

SPORTSTÄTTENBAU 

mastergreen®
... Ihr Partner beim Sportplatzbau

GEK
Gmünder ErsatzKasse

Druck- & Medienzentrum
GERLINGEN GMBH

ORIGINAL
BENZ®
SPORT

ARAG


pro-WINNER
VEREINS-SOFTWARE

SpOrt concept
Sportstätten für die Zukunft GmbH

Schwabengarage



Integration



Editorial

Von
Wolfgang Eitel

WLSB-Geschäftsführer

Sport öffnet die Tür zum Miteinander

Wenn Ministerpräsident Günther H. Oettinger über den Sport redet, dann erzählt er gerne die Geschichte, wie ein schwäbischer Torwart den Ball fängt, ihn zum kroatischen Abwehrspieler wirft, der mit einem klugen Pass seinen türkischen Rechtsaußen bedient, dieser die gegnerische Abwehr überläuft und dessen Flanke dann per Kopf vom italienischen Mittelspieler ins Tor befördert wird.

Keine Frage, ein Erfolgsgeheimnis des Sports ist seine Internationalität. Die Lust am Wettstreit, die Freude an der eigenen Körperlichkeit sind grandiose Türöffner. Ob im Urlaub oder daheim, das gemeinsame Sporttreiben ist wie ein modernes Sesam-öffne-Dich. Sport ohne soziale Kontakte ist nicht wirklich möglich. Ein Blick, ein Handzeichen oder eine Geste genügen, wo Worte fehlen.

Warum tun sich dann Sportvereine mitunter schwer, wenn es um Migranten geht? Vielleicht, weil jeder Sportverein, jede Sportgruppe eine eigene Identität für sich entwickelt. Nicht jeder fühlt sich beim Fußballclub wohl, nicht jede beim Tanzclub. Vielleicht auch, weil der Sportverein eben keine flüchtige Sportgemeinschaft bildet, wie wir sie beim Animationsangebot im Urlaubshotel haben. In einen Sportverein wachsen wir regelrecht hinein. Wir lernen seine Werte, seine Normen und seine „geheimen“ Regeln. Da hilft es, wenn wir jemanden haben, der uns dort hinbringt, der uns erklärt, wie das „bei uns“ eben funktioniert. Das können Freunde sein, vielfach aber sind es die Übungsleiter und Trainer, die uns deutlich machen, dass wir willkommen sind.

Und wenn sie nicht zu uns kommen, wir sie aber für unsere Mannschaften brauchen? Dann hilft nur der Weg zu ihnen, und dieser Weg führt in die Schulen, denn dort sind sie alle. Und wenn wir dort sind, in dieser Gruppe, dann sollten wir daran denken, dass es dort auch Werte und Normen gibt und eben auch „geheime“ Regeln. Und wenn wir uns dann nicht gleich verstanden und willkommen fühlen, dann bekommen wir vielleicht eine Ahnung, dass die Geschichte unseres Ministerpräsidenten eine schöne ist, aber auch hier gilt: „Von nix kommt nix“!

Älter, weniger und bunter wird unsere Gesellschaft. Und einfacher wird es auch nicht, aber lohnend – für uns alle!

Titelseite: Multinationaler Nachwuchs beim FC Viktoria Backnang: Nicholas (14/r.) aus Sri Lanka und Adam (13), der griechisch-italienische Eltern hat.

Foto: Uwe Kolbusch

In diesem Heft

INTEGRATION

Integration im Vereinsalltag	4
Entwicklungspotenziale für die Gesellschaft	6
In der Jugendarbeit wird die Basis für die Zukunft geschaffen	7
Ideen und Anregungen für die Integrationsarbeit	9

NEWS & SERVICE

Seminare von WLSB und WSJ	10
Wussten Sie schon ...?	14
Das VereinsServiceBüro informiert	15
Die neue Mustersatzung, letzter Teil	16
Aus den Gremien des WLSB	17

VERBÄNDE & VEREINE

Verbände vorgestellt: SVW, RBW und TBW im Profil	12
Sportkreise im WLSB	22
Mitteilungen der Sportfachverbände	29

SPORTJUGEND

Rückblick auf Führungsseminar der Sportkreisjugendleiter	44
WSJ verlost 5x2 Karten für Christoph Sonntag	45
Vom Junkie zum Ironman: Andreas Niedrigs Mission	46

MAGAZIN

Der Deutsche Sportausweis für Vereinsmitglieder	47
Hochkarätige Runde beim 1. Ravensburger Sportgespräch	48
Demographie vor Ort: Fachkonferenz in Albstadt	49
Jetzt bewerben: WLSB sucht mach2-Vereine	50

Impressum	20
-----------	----



WLSB-Mustersatzung ist komplett

Der zehnte und letzte Teil schließt die neue Mustersatzung für Sportvereine ab. Alle Folgen der Serie, die vor einem Jahr begann, finden Sie im Internet auf www.wlsb.de, Download, VSB-Archiv.

Sich öffnen und aufeinander

Der Sport besitzt ein erhebliches Integrationspotenzial – wie aber geht er im normalen Vereinsleben damit um? Wir haben in zwei Vereinen nachgefragt

Der Sport trägt wesentlich zur Integration von Menschen ausländischer Herkunft bei, darüber dürfte es wohl keinen Zweifel geben. Aber in der Praxis stellen sich die Dinge etwas komplizierter dar. Warum funktioniert das sportlich-multikulturelle Miteinander bei einigen Vereinen sehr gut, bei anderen weniger? Warum gibt es reine Ausländervereine? Sind die kulturellen Unterschiede eine zu große Hürde für ein harmonisches Vereinsleben? Fragen, denen „Der SPORT“ an der Basis nachging – bei zwei Vereinen mit besonderer Geschichte: FC Viktoria Backnang und SV Tunaspor Echterdingen.

Offen für alle, die gerne Sport treiben möchten im Verein, das ist auch der FC Viktoria Backnang – in dem Fall offen für alle, die gerne Fußball spielen. Und das ist der Club allein schon aus seiner Historie heraus, die eine nicht unbedingt typische ist für einen deutschen Verein, vor allem nicht, was seine Gründung betrifft. Die Männer der ersten Stunde hatten seinerzeit nämlich selbst erleben müssen, wie es ist, nicht aufgenommen zu werden – nicht nur in den örtlichen Sportverein.

Vereinsstart durch Ungarn-Deutsche

Backnang war nach dem Krieg – wie viele Städte und Gemeinden im Land – Zuflucht für Entwurzelte der Kriegswirren geworden. Darunter etliche Ungarn-Deutsche. Die Integration in die heimische Bevölkerung verlief jedoch „nicht immer ohne Schwierigkeiten“, wie es vorsichtig formuliert in der Vereins-Chronik des FCV heißt. Notgedrungen rückten die Heimatvertriebenen enger zusammen. Unter ihnen



FC Viktoria – die etwas andere Vereinsgeschichte: Jürgen Manzke, Martina Kobald und Wolfgang Kurz (v. l.).

junge Leute, die wie in der zurückgelassenen ungarischen Heimat gerne wieder Fußball im Verein spielen wollten. Da man beim örtlichen „keinen Anschluss fand“, so der Chronist, gründeten die Ungarn-Deutschen im August '48 ihren eigenen im Rems-Murr-Städtchen. Bis weit in die 60er Jahre hinein galt deshalb der FC Viktoria bei vielen als der „Flüchtlingsverein“. Erst '83/'84 mit Ralf Rangnick als Erfolgstrainer, mit Aufstieg in die Landesliga und Meisterschaften für die Viktoria konnte der Verein dieses unfreiwillige Image abstreifen und Anerkennung finden.

Eben weil ihre Vorgänger es damals anders erlebten, seien die Verantwortlichen im FCV von jeher besonders aufnahmefreudig für alle, die gerne bei ihnen mitmachen wollen, sagt Pressewart Wolfgang Kurz. Das Ergebnis solch offener Vereins-Gesinnung: „Von den Jugendspielern haben gut 60 Prozent einen Migrationshintergrund, rund 30 Prozent sind es bei den Erwachsenen“, nennt die stellvertretende Juniorenleiterin Martina Kobald die aktuellen Zahlen. Die Vereinsfamilie – ein bunter Mix unterschiedlicher Nationalitäten. Auch in der Jugendleitung und bei den Trainern/Trainerinnen lesen sich Namen wie Ballesteros, Knezevic oder Koumpoulidou.

Fremdenfeindlichkeit bei Auswärtsspielen

Dass sie noch heute von manchem verstohlen als „Ausländerverein“ bezeichnet werden, kümmert die Viktorianer eigentlich wenig, damit können sie leben. Aber es ärgert sie, macht sie betroffen, wenn ihnen vor allem bei Auswärtsspielen Fremdenfeindlichkeit entgegenpöbelt. Martina Kobald, beim FCV auch für die Turnierkoordinati-



Multinational: Viktoria-Trainer Werner Liebentritt mit der C-Jugend des FCV beim Training.

Fotos: Uwe Kolbusch

on zuständig, erlebt es häufig. „Wenn wir zu Spielen kommen, dann heißt es: ‚Aha, da kommt Viktoria mit ihren vielen Ausländern.‘“ Und sie bestätigt auch, „dass wir von den Gegenspielern und Zuschauern beleidigt werden.“ Das vornehmlich von und bei Vereinen, „die selbst keine Ausländer haben, keine haben wollen“, fügt Schriftführer Jürgen Manzke hinzu. Das hinterlässt Spuren. PR-Mann Kurz hat Jugendspieler erlebt, „die wir hierher lotsen wollten, die dann gesagt haben: ‚Ich geh' lieber zu einem anderen Verein, hier spielen mir zu viele Ausländer.‘“

Die multinationale Jugend des FC Viktoria sieht das relativ locker, die Kids fühlen sich im Verein gut aufgehoben, auch jene auf dem Titelbild dieses Heftes. „Besser als zuhause zu sitzen“, sagt der 14-jährige Nicholas, der in Deutschland aufgewachsen ist, die Eltern stammen aus Sri Lanka. Und Adam – 13 Jahre alt, Mutter Italienerin, Vater Grieche – gefällt besonders, „dass sich alle gut verstehen.“ Allerdings, so der Junioren-Verteidiger erstaunlich selbstkritisch, „es fehlt noch an Disziplin.“

Trotz offener Türen bei den Viktorianern bleibt mancher Migrant von sich aus draußen. Der 65-jährige Jürgen Manzke, einst selbst Flüchtling, glaubt,

ander zugehen



„Bei uns ist es anders.“ – der Vorsitzende des SV Tunaspor Echterdingen, Yalcin Varay (ganz links) mit seiner „Ersten“.

„dass einige von denen gar nicht zu uns kommen, weil sie unter sich bleiben wollen.“ Er meint damit vor allem die „Russland-Deutschen, die nicht weit entfernt von der Viktoria-Sportstätte wohnen und „nur ‘mal ‘rüberschauen bei den Spielen.“

Anerkennung erst beim SV Tunaspor

Yalcin Varay war Mitglied im örtlichen (deutschen) Turn- und Sportverein, spielte dort mit seinem Sohn Fußball, die Tochter war da eine gute Leichtathletin. Bei jeder Gelegenheit – Veranstaltungen, Festen etc. – hatten er und die ganze Familie mitgeholfen. „Ich denke, mehr als viele andere im Verein“, sagt Varay. Er habe sich damals nach längerer Mitgliedschaft um eine Wahl in den Vorstand beworben, erinnert sich der 43-jährige Istanbuler, der seit 1974 im Ländle lebt und in Echterdingen einen eigenen Kfz-Servicebetrieb hat. Vergebliche Liebesmüh! Die Anerkennung, die er sich durch eine Mitarbeit im Vorstand erhofft und gewünscht hatte, versagte man ihm.

Gefunden hat er sie dann bei seinen eigenen Landsleuten: Yalcin Varay ist seit 2002 Erster Vorsitzender des ältesten (reinen) Ausländer-Sportvereins in Württemberg, des SV Tunaspor Echterdingen. „Bei uns ist es anders, es geht warmherziger zu, es wird mehr ‚gestreichelt‘“, spricht Varay aus Erfahrung. Und das sei auch einer der Gründe, warum Ausländer gerne in eigenen Vereinen spielen und Sport treiben.

Beeindruckt von der Herzlichkeit

Bei der Frage nach dem hierzulande so oft genannten Hinderungsgrund für die Integration, nämlich der fremden Kultur und Religion, lächelt Muslim Varay: „Wir sind moderne Leute, bei uns wird auch gefeiert.“ Gab es andere Ausländer bei ihm im Verein? Ja, einen griechischen Torwart hatten sie. Und was wäre, wenn ein Deutscher in „seinen“ Verein wollte? „Er wäre herzlich willkommen“, sagt der türkische Vereinsvorstand und fügt hinzu: „Wir wären stolz darauf.“ Das waren sie, als 2006 ein Spieler von Untertürkheim zu ihnen wechselte. „Sie dürfen ihn gerne fragen“, ermuntert Yalcin Varay. Wir haben nachgefragt. Daniel Kaufmann hat bis vor einem Jahr bei Tunaspor in der Ersten gespielt. Wohlgefühlt habe er sich dort, was er zuvor nicht für möglich gehalten hatte. Der 22-jährige Untertürkheimer würde heute noch für den türkischen Verein kicken, wäre nicht die lange umständliche Fahrerei von Untertürkheim nach Echterdingen.

Wie kam er als Deutscher überhaupt dazu, in einen rein ausländischen Verein zu wechseln?

Ein Kumpel hatte ihn mitgenommen, der zuvor auch schon auf „die Fildern“ gewechselt war. „Ich habe nie gedacht, dass ich in eine ausländische Mannschaft wechseln werde“, gibt der Ex-Tunastürmer zu. Er war dann so überrascht von der Herzlichkeit, mit der er aufgenommen und behandelt wurde, dass er blieb.

Heute noch ist der junge Schwabe beeindruckt von der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft in „seinem“ früheren türkischen Verein. „Alles hat gepasst“, sagt der deutsche Torjäger und klingt wie einer, der sich verwöhnt und voll integriert fühlte im Ausländer-Verein. Er weiß allerdings: „Es gibt auch solche, die sind stur, nach dem Spiel gehen sie sofort nach Hause, da stimmt auch die Kameradschaft nicht, da kenne ich einige bei uns in der Liga. Aber bei Tuna war das ganz anders.“ Dort hatte Daniel Kaufmann nie das Gefühl, im Abseits zu stehen – höchstens ‘mal auf dem Platz.

Uwe Kolbusch



Der SV Tunaspor (blaue Trikots) hier bei einem Punktspiel auf eigenem Platz gegen Cannstatt.

Die Jugend im Verein stärken!

Erfahrungen des langjährigen Jugendleiters des VfB Stuttgart Frieder Schrof

Gomez, Kurányi & Co, sie alle haben einmal ganz klein angefangen bei ihm und sind buchstäblich durch seine Schule gelaufen: Frieder Schrof ist seit 1983 beim VfB Stuttgart für dessen Jugend im Einsatz. Mit seinen rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgt er fast jedes Jahr für große Erfolge oder Deutsche Meisterschaften – die Jugend-Abteilung des VfB ist die erfolgreichste in Deutschland!

Vormittags Bankkaufmann und Betriebswirt, ist Schrof in der Regel ab 14.00 Uhr nur noch für den Spielernachwuchs des Bundesligisten da. Als Repräsentant der Jugendspieler vertritt er ihre Belange nach innen und außen mit alleiniger Verantwortung für alle außersportlichen Instanzen. Verwaltung, Personal, Finanzen und die gesamte Struktur der Abteilung werden von ihm geregelt. Der emsige Jugendleiter organisiert und überwacht auch die VfB-Jugendakademie im Carl-Benz-Center. Zudem obliegt ihm die Organisation von besonderen Veranstaltungen wie Trainingslager, Meister- oder Weihnachtsfeiern. Wir befragten auch ihn zum Thema „Integration durch Sport“.

Herr Schrof, inwiefern ist „Integration durch Sport“ für den VfB überhaupt ein Thema?

Zunächst unterscheiden wir beim VfB Stuttgart unsere Spieler nicht nach der Frage der Herkunft oder Nationalität. Uns kommt es vielmehr darauf an, alle gleich zu behandeln und sie in ihrer

sportlichen und persönlichen Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Was unsere ausländischen Jugendspieler betrifft, so leisten wir eine vorzügliche sportliche Ausbildung und Betreuung, die auch in den schulischen Bereich hineinreicht, und wir geben Unterstützung bei jeglichen Problemen.

Wie hoch ist in etwa der Anteil an ausländischen Jugendspielern oder solchen mit Migrations-Hintergrund derzeit beim VfB im Amateurbereich?

Von unseren rund 180 Junioren- und Amateurspielern hat zirka ein Viertel eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Was ließe sich hinsichtlich der Integration von Ausländern generell in den Sportvereinen besser machen?

Grundsätzlich kommt es meines Erachtens darauf an, den Stellenwert der Jugend im Verein zu stärken. Hier dürfte bei vielen Vereinen noch Steigerungspotenzial vorhanden sein, indem die fachliche Qualität der Trainer und Betreuer verbessert wird und den Spielern/Mannschaften noch mehr Ange-



Frieder Schrof kümmert sich als VfB-Jugendleiter auch um Lehrstellen für die Jung-Spieler, um Wohnungen und die Karriereplanung. Die größte Freude für ihn ist es, „seine“ ehemaligen Jugendspieler in der Profimannschaft oder gar der Nationalelf spielen zu sehen.

Foto: Uwe Kolbusch

bote gemacht werden, und zwar auch über den Sport hinaus. Mannschaftssport und gemeinsame Freizeitaktivitäten fördern nicht nur Gesundheit und Geist, sondern auf Dauer in erheblichem Maße das soziale Miteinander. Auf der anderen Seite mindern sie Risiken, die mit Alkohol, Rauchen und sonstigen Drogen, mit zu viel Fernsehen oder Computerspiel beziehungsweise Gewaltfilm- oder -spielen verbunden sind.

Interview: Uwe Kolbusch

www.benz-sport.de

Weltklasse made by BENZ®

Schulsport · Breitensport · Leistungssport · Gymnastik · Fitness · Therapie



ORIGINAL
BENZ®
SPORT

Hauptkatalog
Jetzt kostenlos anfordern!

Tel. 07195/69 05-0 · Fax 07195/69 05-77 · info@benz-sport.de

Gotthilf BENZ Turngerätefabrik GmbH & Co. KG · Grüninger Straße 1-3 · D-71364 Winnenden

Anzeige

Wie machen's andere? – Ideen, Anregungen

Beim Kraftsportverein ist jeder willkommen

„Integrationsfreundlich“ klingt das Motto des Ersten Vorsitzenden des Kraftsportvereins 1895 Stuttgart, Adolf Rager: „Wer Nase putzen und Schuhe binden kann, wird aufgenommen.“ Im KV '95 Stuttgart ist grundsätzlich jeder willkommen, der sich für die Sportarten dort interessiert: Tennis und Ringen, auch Faustball. Der KV ist seit 2001 Stützpunktverein von „Integration durch Sport“ und dank seiner nachhaltigen Integrationsarbeit eine Stütze des Programms in Baden-Württemberg.

MTV-Fußball-Akademie erhielt DFB-Preis

Die Fußballakademie des MTV Stuttgart, die seit 15 Jahren existiert, kam Anfang des Jahres 2008 zu besonderen Ehren. Sie belegte beim Integrationspreis des Deutschen Fußball-Bundes den zweiten Rang unter 181 Projekten in der Kategorie „Vereine“ und wurde dafür mit 10.000 Euro Preisgeld dekoriert.

Akademie-Initiator Georgios Metaxarakis verfolgt mit dieser Fußballschule für derzeit ca. 650 Kinder ein ganzheitliches pädagogisches Konzept, das sich durch konsequente Integration auch innerhalb der Trainingsgruppen auszeichnet. Es wird bewusst auf eine gemeinsame Aufstellung geachtet. Darüber hinaus wird das respektvolle Miteinander nicht nur im Sport sowie die Jugendberatung zu den Themen Alkohol, Nikotin und Ernährung gefördert.

Mitternachtssport in Ostfildern

Im Scharnhäuser Park (Ostfildern) bieten Pädagogen alle zwei Wochen einen speziellen Mitternachtssport an, der schon im dritten Jahr auf große Resonanz stößt. Ein Angebot der Kinder- und Jugendförderung Ostfildern. Man wolle den Jugendlichen ein sportliches Angebot vor der Haustür machen, erläuterte Ralph Rieck von der Kinder- und Jugendförderung. „Es ist besser, die kicken in einer Halle in Ostfildern, als dass sie in Stuttgart über die Theodor-Heuss-Straße ziehen, wo es immer wieder Rivalitäten zwischen einzelnen Gruppen gibt.“



Basketball ist ein begehrtes Angebot beim Mitternachtssport im Scharnhäuser Park.

Foto: Baumann

Mit Gorodki-Hilfe Grenzen abbauen

Beim SZ Südwest Hardeck-Oberreut im Badischen hat man bereits 2002 „Gorodki“ in den Verein integriert, in einer eigenen Abteilung. Das in Russland populäre Stockspiel erleichtert Spätaussiedlern den Zugang in die neue (Ver-

eins-) Heimat – und begeistert auch die Einheimischen. „Dieses uralte und intelligente Sportspiel wurde noch vor Ball und Rad erfunden. Es ist eine Mischung aus Stab-Weitwurf und Kegeln“, weiß Edwin Feser vom Stadtjugendausschuss Karlsruhe. „Wir möchten das Spiel europaweit verbreiten und mit seiner Hilfe im Sinne der ‚europa(S)meister‘-Initiative Menschen integrieren und Grenzen abbauen.“

Beispielprojekte aus Stuttgart

Stuttgart ist ein Mikrokosmos der Nationen. In der Landeshauptstadt leben Menschen aus 170 Nationen, 40 Prozent der Bürger besitzen einen sogenannten Migrationshintergrund. Im vergangenen Jahr hat die Stadt Stuttgart eine Broschüre herausgegeben, die anhand von 15 Beispielen zeigt, wie Integration durch Sport auf unterschiedliche Weise gelingen kann. Es werden Projekte vorgestellt, in denen das freundschaftliche Miteinander über ethnische Grenzen hinweg gestaltet ist und die somit zeigen, dass Integration durch Sport gelingt.

Kostenlose Bolzplatzliga

„Gemeinschaftserlebnis Sport“ von Sportkreis und Stadt Stuttgart mit 83 Angeboten pro Woche

Seit dem Schuljahr 1995/96 leistet das „Gemeinschaftserlebnis Sport“ (GES) – ein Programm in Trägerschaft des Sportkreis' Stuttgart und der Landeshauptstadt Stuttgart – mit seinem Regelsportprogramm und zahlreichen Einzelprojekten integrative Arbeit. Aktuell werden durch das GES pro Woche 83 Regelsportangebote betreut. Neben den Turnierreihen „Basketball um Mitternacht“ und „Kick Mit – Fußball verbindet“ werden Zusatzangebote aus den Bereichen Selbstbehauptung, Tanz, Erlebnispädagogik, Mädchensport etc. veranstaltet. Durch die vielfältigen Angebotsformen und die steigende Zahl der Partner hat sich das GES in den letzten 13 Jahren zu ei-

ner Plattform entwickelt, aus deren Netzwerk neue Integrationsprojekte entstanden sind und auch weiterhin generiert werden können. Ein Beispiel für die bedarfsorientierte Arbeit ist das in Kooperation mit zwei Sportvereinen im April 2008 ins Leben gerufene Projekt „Kick auf dem Hallschlag – die Bolzplatzliga“. Dieses Projekt richtet sich an Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte im Alter von 7 bis 13 Jahren, die gerne Sport ohne Leistungsdruck aus Spaß und Freude treiben möchten. Im Rahmen der kostenlosen Bolzplatzliga haben auch sozial benachteiligte Kinder einmal pro Woche die Möglichkeit, unter (sport-) pädagogischer Betreuung Fußball zu spielen und an Turnieren teilzunehmen.